

Helmut Schlichtherle, Siedlungsarchäologie im Alpenvorland I. Die Sondagen 1973-1978 in den Ufersiedlungen von Hornstaad-Hörnle 1. Befunde und Funde aus dem frühen Jungneolithikum am westlichen Bodensee. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 36. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1990. 296 Seiten mit 113 Abbildungen, 69 Tafeln, 3 Beilagen.

Siedlungsarchäologie im Alpenvorland II. Mit Beiträgen von A. Billamboz, E. Czarnowski, St. Jacomet, S. Karg, W. Ostendorp, M. Rösch, U. Ruoff, H. Schlichtherle, E. Schmidt, P. Suter. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 37. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1990. 320 Seiten mit 135 Abbildungen, 10 Beilagen.

Das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg legt mit diesen beiden Werken, einer Monographie und einer Aufsatzsammlung, die ersten Bände einer neuen Serie innerhalb der "Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg" vor. Sie soll "abschließende Berichte zu archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen" der Archäologie des Alpenvorlandes aufnehmen. Herausgeber und Träger des ersten Bandes ist das Landesamt für Bodendenkmalpflege Baden-Württemberg mit der Außenstelle Hemmenhofen, dessen Leiter H. Schlichtherle gleichzeitig auch der Verfasser ist. Nicht zuletzt seiner sorgfältigen und kompetenten Arbeitsweise hat man es zu verdanken, daß sich aus Sondagen seit 1972 in der Wangener "Pfahlbaubucht" (Bodensee/Untersee) regelmäßige Grabungen ergaben, die, um den niedrigen Wasserstand zu nutzen, jeweils im Winter stattfanden. Diese Untersuchungen mündeten in das DFG-Schwerpunktprogramm "Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland" mit einer systematischen Bestandsaufnahme der Feuchtbodensiedlungen in Südwestdeutschland.

Die vorliegende Arbeit ist Teil dieser Entwicklungsgeschichte. Sie entstand in den Anfängen des skizzierten Weges und hat, als Dissertation des Verf. (1979), die ersten Untersuchungen bei Hornstaad zum Inhalt, den Beginn systematischer Untersuchungen der Bodenseeufer auf deutscher Seite. Der Text ist, nur in den Anmerkungen leicht verändert, jener von 1979. Daß Verf. weder Zeit noch Gelegenheit fand, die fast überwältigende Fülle an Ergebnissen und Fragen aus den nachfolgenden Unternehmungen mit einzubeziehen, ist mehr als verständlich. Selbst in den Anmerkungen nachträglich eingearbeitete Hinweise nehmen, laut Verf., nur sehr unvollständig Bezug auf den "enormen Kenntniszuwachs", der seit 1979 im Bereich der Ufersiedlungsforschung stattgefunden hat, vor allem im Bereich der schweizerischen Seen und Moore und der Seen im französischen Jura, publiziert in meist stationsgebundenen Monographien bzw. Serien oder in regionalen bis überregionalen Sammelwerken. Das bedeutet, daß auch der Erkenntnisstand des Verf. inzwischen ein anderer geworden ist. Das muß an dieser Stelle betont werden, will man dem Wissen des Verf. nicht Unrecht tun, stellt Rez. aber vor die Frage, inwieweit es sinnvoll ist, die damaligen Ansichten des Verf. "Zur Problematik der Ufersiedlungen am westlichen Bodensee" nach 13 in dieser Hinsicht ereignisreichen Jahren einer Revision zu unterziehen, die Verf. selbst schon längst vollzogen hat. Seine Ausführungen geben zumindest eine Übersicht über den Wissensstand von 1978/79 und beziehen die bis dahin erschienene Literatur umfassend mit ein. Diese Bemerkungen sollen den Wert des Bandes nicht schmälern, sind aber angesichts des Erscheinungsdatums 1990 eine notwendige Information. Es wäre hilfreich gewe-

sen, zumindest die wichtigsten Neuerscheinungen zum Thema nicht nur sporadisch in die Anmerkungen einzubringen, sondern in einem Nachwort oder Anhang zum Literaturverzeichnis kurz vorzustellen oder aufzulisten. Diese Anmerkungen zum Abschlußdatum des Manuskripts und seinem Erscheinungsjahr zeigen das Dilemma, das entstehen kann, wenn eine Dissertation abgeschlossen, aber nicht druckfertig oder keine Publikationsmöglichkeit in Sicht ist, und neue oder fortführende Arbeiten dem Autor eine Aktualisierung der Arbeit unmöglich machen.

Nach einer ausführlichen Beschreibung des natürlichen Umfeldes stellt Verf. die Sondagen in der Ufersiedlung sachlich und in nachvollziehbarer Weise dar, mit allen nötigen Details und mit instruktiver Bebilderung. Die Sondagen bestehen nicht nur aus systematischen Suchbohrungen, sondern auch aus Grabungsschnitten mit insgesamt ungefähr 100 m² geöffneter Flächen. Es ergeben sich 11 geologische und, auf diese verteilt, 4 archäologische Horizonte (z. B. GH4 = AH2), zudem Kleinfunde in statistisch auswertbarer Menge. In der Keramik zeichnet sich eine Abfolge von Rössen-Derivaten und Schussenried-Pfyner Ware ab. Die große Menge der Artefakte aus Hornstein erlaubt die Erstellung eines Histogramms zur Gewichtsverteilung von Silexabschlägen und dem prozentualen Verhältnis schwerer zu leichteren Abschlägen. Bemerkenswert zur Funktion der sog. Dickenbännli-Spitzen ist die Gegenüberstellung von den durch diese erzielbaren Bohrlochgrößen und den Bohrlöchern bei Kalksteinerperlen; ein Bezug scheint offenkundig. Der für den Bodenseeraum so typische rote und weiße Steinschmuck ist, auch in Form von Halbfabrikaten, gut vertreten. Vergleichende Häufigkeitspolygone zeigen, daß die Perlen in ihren Größenordnungen etwa jenen anderer Bodenseestationen durchaus entsprechen. In einem Streudiagramm wird deutlich, daß Kalkabschläge Abfall und kein Vorfertigungsstadium darstellen. Auch dieser Schmuck paßt sich, wie die Dickenbännli-Spitzen, in den von der Keramik vorgegebenen kulturellen Rahmen zwanglos ein.

Interessant ist die Deutung von Hornsteinartefakten, mit Leinsamen in einem verbrannten Gefäß verpacken, als persönliches Eigentum bzw. Gerätevorrat. Unter den Felsgesteingeräten sind vor allem die zu einem Netz gehörenden zahlreichen Netzsenker klassischer Art mit Kerben und Schnurspuren zu nennen. Sie stellen eine willkommene Bestätigung der landläufigen Deutung dieser Geräte dar. Das Netz gehört zu den augenfälligen Textilfunden der Station. Es handelt sich ausschließlich um Geflechte, nicht um Gewebe, die beispielhaft dargestellt werden, bis hin zur Beschreibung der Fertigung des Zwirns. Fast ebenso eindrucksvoll wie das Netz ist eine Art Korb mit siebartig geflochtenem Boden. Holzfunde sind nicht sehr zahlreich; ein Holzgefäßfragment mit für die zeitgleiche Keramik völlig unüblicher Kreisaugenverzierung läßt ahnen, wieviel Information dem Archäologen entgeht, da in Festlandssiedlungen Holz normalerweise nicht erhalten ist. Die Aufarbeitung der Funde gibt dem Band seinen, trotz der oben gemachten Einschränkungen, bleibenden Wert.

In einem abschließenden Kapitel ordnet Verf. die Siedlung Hornstaad in die mittelneolithischen Kulturerscheinungen am Untersee ein und zeigt damit die komplexe Strukturierung jener Zeit, auch in einem relativ engen geographischen Raum. Hier wiederum wäre das Einflechten neuerer Forschungsergebnisse sicher erhellend gewesen, ähnlich wie bei den Überlegungen zu Wirtschaft und Umwelt, auf der Basis der durch Siedlungsbrand in beeindruckender Menge erhaltenen Reste von Kulturpflanzen und -samen. Es zeichnet sich jedoch ab, daß es so etwas wie eine 'mittelneolithische' Wirtschaftsform nicht gegeben hat, sondern eher eine an die jeweilige Station gebundene, ihrem spezifischen Umfeld angepaßte Art und Weise des Nahrungserwerbs, unter Nutzung auch der lokalen Wildflora. – Ein ausführlicher Fundkatalog und eine fundierte Zusammenstellung damals bekannter Neolithstationen am westlichen Bodensee schließen den Band ab.

Die Arbeit ist eine überdurchschnittlich gute Dissertation. Für den Verf. ist es bedauerlich, daß mit dem späten Erscheinen eine Chance verpaßt wurde, die Arbeit als das zu nutzen, was sie 1979 war: ein hervorragendes Standardwerk.

Der zweite, gleichfalls 1990 erschienene Band der Reihe bietet zunächst bibliographische Schwierigkeiten. Herausgeber ist wohl wie beim ersten Band das Landesamt, ohne jedoch im Titel als solcher in Erscheinung zu treten. Leiter des hier in Einzelbeiträgen vorgestellten Projekts "Naturwissenschaftlich-archäologische Untersuchungen im Alpenvorland" ist Chr. Strahm, der aber nur im Vorwort von D. Planck genannt wird. Im Gegensatz zum ersten Band, in dem eine Station von einem einzelnen Autor aufgearbeitet wurde, enthält der zweite Band 15 Beiträge aus verschiedenen Disziplinen über Untersuchungsergebnisse zum Thema Siedlungsarchäologie. Eine Konzeption oder themenbezogene Auswahl ist nicht zu bemerken. Es bleibt

dem Leser überlassen, sich auf die eine oder andere Art Zusammenhänge zu suchen. Auch sollte er bereits einen gewissen Informationsstand besitzen, um die Inhalte würdigen und einordnen zu können. Eine kurze Übersicht oder Einführung mit entsprechenden Literaturhinweisen wäre sicher hilfreich gewesen.

Die Einzelbeiträge verlieren aber dadurch nicht an Bedeutung. M. Rösch, der mit fünf Aufsätzen zur Vegetationsgeschichte vertreten ist, kann mit interessanten Beobachtungen zu Rodungsphasen im Durchenberg-Ried aufwarten, die jedoch so kleinräumig relevant erscheinen, daß Siedlungen wie z. B. Hornstaad bereits nicht mehr heranzuziehen sind. Die Schlagdaten von lesefunddatierten Neolithstationen am "Gnadensee" (Bodensee/Untersee) wären durch eine Auswahl von typischen archäologischen Artefakten sicher noch expliziter geworden. Ähnliches gilt für die Beiträge von E. Czarnowski, W. Ostendorp, M. Rösch und S. Karg zur neolithischen Station Allensbach-Strandbad. Zwar wurden bei der Ausgrabung selbst weitgehend nur Befunde und keine Funde angetroffen, aber auch randlicher und in der Seekreide gemachte Alt-funde würden das Bild abrunden und verdeutlichen, warum die Fundstelle als "endneolithisch" bezeichnet wird. Die Funde sind offenbar hier nicht vorgelegt, weil die Aufarbeitung der Station Thema einer in Vorbereitung befindlichen Magisterarbeit ist (E. Czarnowski). Wir haben in dieser neuen Reihe also einen seltenen Gegensatz vor uns: Im ersten Band eine Monographie von 1979 über eine Station, deren naturwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse zwischenzeitlich vorliegen, aber nicht mit eingebunden sind, zum anderen eine vorgezogene Abhandlung einzelner Fragenkomplexe einer anderen Station, deren archäologische Auswertung aber noch in Arbeit ist.

Kohärenter sind die Beiträge von H. Schlichtherle und M. Rösch über Funde und Befunde von Hegne-Galgenacker. Die Datierung der Siedlung in die Schnurkeramik scheint durch die von Schlichtherle sorgfältig vorgestellten Kleinfunde noch nicht ganz gesichert, vor allem nicht deren kulturelle Zuordnung. Hier besteht die Gefahr eines Zirkelschlusses: Verf. verweist auf den Beitrag von A. Billamboz (S. 68), der seinerseits Hegne-Galgenacker in die frühe Schnurkeramik einordnet, mit Hinweis auf die Ausführungen von Schlichtherle. Die Station wird vorwiegend über die Dendrodaten der Schnurkeramik zugeordnet, was als Beweis für die schnurkeramische Zugehörigkeit entsprechender Dendrodaten gewertet wird. – Die botanisch und nach wirbelloser Fauna untersuchten Stationen von Wallhausen und Dingelsdorf sind wiederum ohne Bezug auf Artefakte als "endneolithisch" angegeben. Hier kann man also durch die 'Hilfs'-Disziplinen zwar ein bestimmtes Umfeld zur Kenntnis nehmen, ohne jedoch eine Urteilmöglichkeit zu gewinnen, um wessen Lebensformen es sich eigentlich handelt. – Der Beitrag von U. Ruoff und P. Suter, mit einem Einzelbeitrag von H. Schlichtherle über Fundbergung, Befunde und Artefakte von Sipplingen-Osthafen und der Beitrag von St. Jacomet mit der auch überregional interessanten Samenanalyse bilden einen geschlossenen Beitragsteil.

Es bleibt zu hoffen, daß die sehr ausführlich bebilderten, jeweils auf ihre Art wichtigen Einzelbeiträge des Bandes nicht untergehen und daß die sorgfältig und großzügig ausgestattete Reihe das Publikationsmedium wird, das sie zu sein beansprucht.